

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1205

Abrensburg, Donnerstag, den 3. Februar 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. excl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. noch fortwährend entgegengenommen. Neu eintretenden Abonnenten liefern wir den soeben begonnenen interessanten Roman „Unter einem Dache“ auf Wunsch gratis und franko nach.

## Ackerbau-Krisen und Wirthschafts-Politik.

Von A. Dr. Fraas.

II.

Gewöhnlich steigt in den Zeiten des tiefsten Friedens und bei einer kräftig aufblühenden Industrie, welche das Getreide zu sehr annehmbaren Preisen kaufen macht, die Bodenrente mit allen ihren Konsequenzen.

Jede Landstrecke werden ohne alle Rücksicht, ob auch das nötige Betriebskapital in Zugvieh, Dünger und Geräthen vorhanden sei, gerodet und der Bestellung mit leicht und gut verkäuflichen Produkten, zunächst Getreide unterworfen. Während in andern Zeiten Belehrungen, Prämien, Kulturmandate und Lehensliches ganz vergeblich oder mit den schwächsten Erfolgen die Kultur über Gründe anregten, geht dies jetzt mit erstaunlichem Eifer vorwärts und nicht selten nehmen argloser Philanthropismus und schwärmender Kulturreifer in großer Selbsttäuschung Erfolge für sich in Anspruch, welche lediglich einiger Markt-Schrammenpreiserhöhung über dem Durchschnitt gebühren. Selbst die Großbegüterten lassen sich jetzt Gemeindetheilungen gern gefallen, und die Kleinbegüterten stellen sie geradezu als Existenzbedingung hin. Diesen Neubrüchen stellt sich Entwässerung von Mooren

und Sümpfen zur Seite, indem man gleichfalls das trocken gelegte Land ohne alle Rücksicht auf Betriebskapital und Nachhaltigkeit zum Getreidebau umbricht.

Wellenförmig bewegen sich die Preise von Grund und Boden, von denjenigen Gegenden anfangend, deren Bevölkerung dicht, deren Industrie hoch entwickelt ist, gegen jene Länder zu, wo das Gegentheil stattfindet, wenn auch ihr Ackerland noch so fruchtbar und ihr Klima noch so günstig ist. Solange politische Erscheinungen oder Veränderungen der Kommunikation nicht störend eintreten, geht dieser Wellenschlag ziemlich regelmäßig in Europa von Westen nach Osten, und jede Welle wird nur immer niedriger, je weiter sie vordringt, bis sie in den Steppen Südrusslands und Sibiriens in das spiegelglatte Meer der Weidewirtschaft verfließt. Die Preise von Grund und Boden sinken in eben diesem Maße. Da aber, wo alle Produktionen lebhaft, die Kapitalien wohlfeil und die Arbeit mit aller technischen Behülfe zu enormen Leistungen leicht zu haben ist, da steigt der Bodenwerth am höchsten und es ist ein ganz besonderes Kennzeichen, daß nunmehr selbst das in der Industrie groß gewordene Kapital seine Bruststätte verläßt und gleichsam von Wagnissen gehegt und ermüdet, eine sichere Ruhestätte im „Lande der Väter“, im Grund und Boden sucht.

Wir sehen jetzt den waghalsigen Industriellen, den schwerkgeprüften und geldharten Fabrikanten, den Bankier selbst und den nie rastenden Börsenmann an den Güterkauf gehen, und obgleich sie über die zu erwartenden geringen Zinsen sich durchaus nicht täuschen, ja selbst ihre gleichsam agricole Einfalt beschämen, erwerben sie doch ausgedehnte Liegenschaften — der Sicherheit wegen. Wie eine Kata-Morgana schwebt ihrem Geiste die unerschütterliche Sicherheit ihrer neuen Kapital-

anlage hin; eine süßtäuschende Luftspiegelung von Sicherheit, welche uns die unmittelbare Nähe der Krisis verhüllt.

Es ist dies die Zeit, in welcher der gute Geschmack und die Kunst selbst das Landhaus in ihre Kreise ziehen, und die Villa des Römers, der Hain des Hellenen, der Rosengarten des Arabers selbst mit Park, Wasserfall und Grasplatz die Stelle des alten Schlosses des Feudalherrn mit Wildgehege und finstern Forsten einnimmt. In ihrem Gefolge rückt auch der landwirthschaftliche Fortschritt in kostbaren Maschinen, edeln Thierassen, zweckmäßigen Dekonomiegebäuden, endlich auch in glänzend aufgestellten landwirthschaftlichen Bibliotheken ein, alles mit Zinsen der Industrie, den Dividenden der Aktienunternehmungen, den Indianstöcken, und die altbackene praktische Landwirthschaft wendet kopfschüttelnd und mit Verwunderung das Haupt von diesen ihren Unmöglichkeiten, während der neue „Grundherr“ nicht übel Lust hat, an junkerliche Manieren anzuknüpfen und ein Stück Schloßleben in feudaler Ungebundenheit zu durchleben.

Auch von den alten Gelästen regt sich manchmal noch im nunmehr auch „gefestigten“ Grundbesitz, und Güter werden gekauft, zertrümmert und wieder verkauft, der Güterhandel sucht die Zinsen des Gutsbetriebs hereinzubringen. Und wenn der Friede dauert und die Stöcke ihre Eier, die Aktien ihre Dividenden legen, so mehrt sich dieser angenehme Luxus des freien Gütererwerbs, der Industrie und des Handels endlos fort, bis die Krisis kommt.

Wann kommt die Krisis?

Die Krisis kommt, wenn der Boden immer mehr trägt, als an Ertragniß verlangt wird, der Preis des Bodens, die Pachtungen, die Arbeitslöhne, die Abgaben aber vorher hoch gestiegen waren.

Da gilt das Getreide dann plötzlich wenig, auch der Spiritus, die Wolle, das Fleisch sinken, die Zinsen bleiben!

Die Krisis trifft den bäuerlichen Mittelstand am härtesten, der ackerbaukundige, kräftige Arbeiter und heimathstreue Patriot wird außer Besitz gesetzt und ein unfundiger Gläubiger oder städtischer Kapitalist tritt an seine Stelle.

Wie ist zu helfen?

Eine der wichtigsten Vorfagen bei der Theuerungspolitik, die des nothwendigen Bedarfs an Getreide für den Kopf, verliert bei unserer Aufgabe an Gewicht. Niemand kann viel mehr als sich satt essen, und wenn auch die Pferde mehr Hafer in Zeiten der Wohlfeilheit erhalten und Menschen mehr Bier (Gerste!) oder Kornfusel vertilgen, die Brotrucht selbst wird kaum stärker als nötig begehrt. Ja, man will bemerkt haben, daß die städtische Bevölkerung und die Arbeiter daselbst vorerst bei wohlfeilem Brote, das heißt wohlfeiler Hauptnahrung und daher gutem Lohne gern sich der bessern Fleischnahrung zuneigen und Brot selbst weniger begehrt ist, wie man im Gegentheil in theuren Jahren die Klage hören kann, das Brot sättige jetzt selbst weniger als in bessern Zeiten, und werde übermäßig begehrt.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 1. Februar. Auf Freitag, den 18. Februar, ist der Kreistag des Kreises Stormarn von dem Königl. Landrath zu einer Sitzung einberufen worden. Die vier ersten Punkte der Tagesordnung betreffen Wahlprüfungen, Kommissions-Ergebnisse für das verlorbene Mitglied Gutsbesitzer Booth Nütchau u. c. Ferner steht zur Verhandlung 5) Wahl eines Schiedsmannes für den Schiedsmannsbezirk Todendorf; 6) Wahl von Vertrauensmännern behufs Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1888; 7) Mittheilung der Verhandlungen mit dem Landesdirektorat über die den ständischen Begehrbeamteten

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon nach wenigen Minuten folgte ein zweiter Blitz und Donner Schlag, noch heller, noch gewaltiger, als das erste Mal. Nun erhoben sich auch die Männer in den Nebenzimmern von ihren Sätzen und kamen allmählig in den Saal, um nach ihren Angehörigen zu sehen. Ein Gewitter auf dem Lande, wo es häufig einschlägt, erzeugt auch in dem sonst Muthigsten eine feierliche Stimmung, und jeder eilt gern in die Nähe der Säulen.

Draußen erhob sich jetzt ein heulender Wind, und der Wirth und seine Dienstboten bemühten sich, so rasch wie möglich alle Thüren und Fenster des Hauses zu schließen.

Das Gewitter stand über dem Dorfe, und schien nicht wanken und weichen zu wollen, denn Blitz folgte auf Blitz und Donner auf Donner. Dabei hörte man jetzt den Regen wolkenbruchartig vom Himmel herunterströmen.

Doch alles nimmt schließlich ein Ende, auch das stärkste Gewitter.

Der Donner folgte in längeren Zwischenpausen dem Blitze und wurde schwächer und

schwächer, der Regen hörte auf, die Gefahr war vorüber.

Die Unterhaltung, die während des tosenden Unwetters gestockt hatte, brach jetzt los, als wenn eine Schleuse geöffnet worden wäre. Thüren und Fenster wurden wieder aufgerissen, man wollte der abgekühlten Luft Eingang in den Saal verschaffen, ja einige schauten sich nicht, den aufgeweichten Boden des Gartens zu betreten, um draußen die glühenden Gesichter abzukühlen.

Auch Friedrich war mit hinausgegangen, kehrte aber schon nach wenigen Sekunden mit verstörtem Gesicht wieder in den Saal zurück.

„Es hat eingeschlagen,“ rief er mit lauter Stimme, „über dem Walde in südwestlicher Richtung ist ein heller Feuerschein!“

„In südwestlicher Richtung, kam es im Tone des Schreckens von Johann Hinrich Steffens Lippen, der ebenfalls vorhin in den Saal getreten war.“

Er war blaß geworden wie eine Leiche, eine furchtbare Ahnung stieg in ihm auf, in drei Sätzen war er zur Gartenthür hinaus, alle übrigen drängten sich ihm nach, denn die meisten von ihnen waren aus der Umgegend, jeder dachte zuerst an den eigenen Besitz.

Ueber dem Walde, etwas rechts hinüber, war der Himmel gluthroth gefärbt; was da brannte, konnte keine Arbeiterkathode, sondern es mußte ein großes Gebäude sein, vielleicht waren es mehrere.

Der Müller hatte nur einen einzigen Blick nach der Richtung geworfen, wo der Feuerschein war, als er in Verzweiflung ausrief:

„Allmächtiger Gott, das kann nur im Dorfe Hellenborn sein, oder es ist mein eigenes Haus! Um Gotteswillen, rasch, wer sattelt mir ein Pferd? — Ich muß hin, es hängt mein Leben, meine Ehre davon ab.“

„Ich,“ sagte ein junger Dekonom, „ich werde werde Thuen mein eigenes satteln.“

„Dank, tausend Dank, aber nur so schnell wie möglich!“

Jener stürzte in den Stall, um seinen Gaul aufzuschnüren.

Christine trat zitternd zu ihrem Gatten, legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Glaubst Du wirklich, daß das Feuer in der Richtung nach Hellenborn ist? Man täuscht sich Abends ja so leicht.“

„Nein, nein, ich bin meiner Sache gewiß!“ Er ergriff die Hand seiner Frau und fuhr in düsterem Tone fort: „Wenn es die Mühle wäre, Christine, wenn in diesem Augenblick der schwarze Kasten verbrennte, ich würde wahrnsinnig!“

„D nein, nein, Steffens, das kann nicht sein, solches Unglück wird der Himmel nicht über uns verhängen!“

„Reimer, Friedrich,“ sagte Johann Hinrich zum Sohn und Neffen, die beide neben ihm standen und starr nach dem Feuerschein blickten, „spannt unseren Wagen an, Ihr könnt nachfahren, laß Deine junge Frau

hier, Reimer, die Mutter und Liesbeth werden nicht zurückhalten sein, ist der Brand im Dorfe, kehren wir getröstet zurück, im andern Falle —“

Er konnte nicht weiter sprechen, es übermannte ihn die Unruhe, er eilte ins Haus und suchte seinen Hut, und als er letzteren gefunden, direkt in den Stall.

Für seine Ungebuld wahrte ihm das Satteln viel zu lange.

Der junge Mann war gerade damit fertig. — Steffens ergriff das Thier beim Zügel, führte es selbst auf den Hofplatz, schwang sich hinauf und fort ging es in sausendem Galopp.

Der Weg nach Hellenborn führte fast ausschließlich durch dichte Waldungen.

Frau Christine hatte Recht, Abends war man leicht in Bezug auf Himmelsrichtungen Täuschungen unterworfen. Bei jeder Biegung der Landstraße kam ihm die Richtung anders vor. Einmal war er fogar fest überzeugt, daß es die nach Hellenborn gar nicht sein könne. Aber gleich darauf, nachdem der Weg das erste Gehölz verlassen und nun nach kurzer Zwischenstrecke in einen neuen Wald einbog, in welchem er schnurgerade nach Hellenborn verlief, da schwanden alle Zweifel, denn der Feuerschein, der zwischen den Bäumen freilich nur schwach zu sehen, befand sich etwas links, und es konnte nicht anders sein, er konnte nur von seiner Mühle oder von dem durch einen schmalen Strich Waldes von letzterer getrennten Dorfe herrühren.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



bei dem Ausbau der Nebenlandstraße Oldesloe-  
Nageburg zu gewährenden Vergütungen; 8) Mit-  
theilung der Verfügung der Königl. Regierung  
betr. die fiskalischen Ziele und Brücken im Zuge  
der Nebenlandstraße Oldesloe-Nageburg; 9) Wahl  
der Zupfärzte; 10) Dechargirung der Kreisom-  
munalfassen Rechnung pro 1885/86; 11) Antrag  
auf Bewilligung einer Subvention an den Hai-  
de-Kulturverein für die Provinz Schleswig-Holstein;  
12) Gesuch des Vorstandes des Provinzial-Taub-  
stummen Vereins um Bewilligung einer einmaligen  
Unterstützung von 300 Mk.; 13) Beschlußfassung  
über Verwendung des Restbetrages des dem Kreise  
Stormarn überwiesenen Antheils der Beträge der  
Beträge der landwirtschaftlichen Zölle; 14) Fest-  
stellung des Kreisbauhaltetats pr. 1887/88;  
15) Mittheilung der Kommission über Errichtung  
von Naturalverpflegungsinstitutionen für hilfsbedürftige  
Wanderer; 16) Antrag der gemeinsamen Orts-  
krankenkasse Kleinbek, die Gemeindebezirke Sief  
und Langeloh von dem Bezirk dieser Ortskrankenkasse  
abzuzweigen und dem der gemeinsamen Ortskrankenkasse  
Trittau hinzuzulegen.

**\* Ahrensburg, 2. Februar.** Wie wir  
hören haben hierorts bereits mehrere Reservisten  
Einberufungsordres erhalten; wie lange ihr Dienst  
währen soll, ist nicht bekannt. Die Einberufung  
geschieht bekanntlich zwecks Einübung der Mann-  
schaften mit dem neuen Gewehr.

Der Neubau des Pastorats in Sief  
soll in Wege der Submission vergeben werden.  
Offerten sind bis zum 15. d. M. bei Hrn. Pastor  
Schmiebing, z. Z. hier wohnhaft, einzureichen und  
Zeichnungen und Bedingungen vom 3.—14. d. M.  
bei demselben einzusehen.

**Wandsb., 31. Januar.** Der Gendarm  
Conrad nahm vorgestern einen fremden Menschen  
fest, der seit längerer Zeit sich auf dem Heuboden  
eines Landmanns in Tonndorf-Lohe häuslich ein-  
gerichtet hatte. Um unbemerkt zu bleiben, hatte  
der Fremdling regelmäßig seinen Weg nach dem  
Heuboden durch den Schweinefall und den Kuh-  
stall genommen. Die in dem letzteren unterge-  
brachten Rube hatte er seiner Ernährung dienlich  
gemacht.

**Altona, 31. Januar.** Vor der Strafkammer  
I des Landgerichts wurde am Freitag folgendes  
verhandelt: Im Sommer vorigen Jahres machte  
der Steuereinnnehmer Joachim Schwarz in Oldesloe  
dem dortigen Bürgermeister die Anzeige, daß seine  
Kasse, in der sich 1294 Mk. 50 Pf. befunden hätten,  
ihm geklopelt sei, der Bürgermeister begab sich  
sogleich an Ort und Stelle und fand hier den zur  
Geldkiste gehörenden Schlüssel in dem Verriegelungs-  
schloß stecken, der Schlüssel lag sonst verriegelt  
in einem Kasten, zu welchem Schwarz den Schlüssel  
führte. Schwarz äußerte die Ansicht, daß der  
Dieb durch ein Fenster des Parterres ins Haus  
gestiegen, sich von hieraus in die erste Etage be-  
geben und dort die Thür zur Etage wie auch  
das Pult geöffnet und aus letzterem den Schlüssel  
herausgenommen habe. Dagegen spricht jedoch  
die Aussage des Sachverständigen, eines Schlossers,  
welcher erklärt, daß sich weder an der Thür noch  
an dem Schloß des Pultes Spuren gewaltsamen  
Defens gefunden habe. Auffällig war hierbei  
ferner, daß ein Fremder (der Dieb) zur Kenntniß  
von der Aufbewahrung des Kassenschlüssels im  
Pult gelangt sein müßte, sowie der Umstand, daß  
daß das Schloß der Geldkiste ein Verriegelungs-  
schloß war, und nur von mit demselben Vertrauten ge-  
öffnet werden konnte. Solcher Personen gab es  
indef nur drei, nämlich Schwarz und zwei seiner  
Vorgesetzten. Aus diesen Gründen und dem Um-  
stande, daß Schwarz sich jedesmal kurz vor  
der Kassen-Revision Geld geliehen hat und  
dieses stets einige Tage nach derselben zurück-  
gezahlt hat, zuweilen auch mit demselben Papier-

gelbe, ist Schwarz der Unterschlagung im Amt  
verdächtig und dieserhalb angeklagt. Schwarz  
leugnet entschieden, kann aber die gegen ihn vor-  
liegenden Verdachtsgründe nicht entkräften. Die  
Kgl. Staats-Anwaltschaft erblidht in den Aus-  
lassungen des Sch. über die Diebstahlsausführung  
nur ein raffiniertes Manöver und beantragt gegen  
denselben eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren und  
Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Nach  
Schlüssiger Verhandlung gelangte der Gerichtshof  
zu der Ueberzeugung, daß Sch. der wiederholten  
Unterschlagung im Amte schuldig sei und ver-  
urtheilt ihn dieserhalb zum 9 Monaten Gefängniß  
unter Annahme mildernder Umstände, darin be-  
gründet, daß der Angeklagte Vater von 7 Kindern,  
und nur ein Gehalt von 1900 Mk. bezogen hat.

Der Oldesloe Wächter des Gezeßes, der  
den Namen Zobel führt, hat bekanntlich, wie auch  
schon kurz berichtet, sein Amt benutzt, um unter  
dessen Deckmantel die Bürger von Oldesloe in der  
raffiniertesten Weise zu bestehlen, statt, wie ihm  
oblag, für deren nächtliche Sicherheit zu sorgen.  
Jetzt, nachdem die Voruntersuchung geschlossen  
und Ehrenmann Zobel dem hiesigen Gerichtsgen-  
gungnähig zugeführt worden ist, wo er seiner ge-  
wisß recht anständig ausfallenden Strafe entgegen-  
hart, ergeben die Verhandlungen ein geradezu  
abenteuerliches Bild von der verbrecherischen  
Thätigkeit des Arrestanten. Scheinbar von ge-  
fälligen Benehmen und von großem Dienstleiser  
bejehlt, wußte sich Zobel bei Hoch und Niedrig,  
insbesondere bei seinen Vorgesetzten beliebt zu  
machen, und in Oldesloe hatte man alles andere  
gedacht nur nicht an eine Untreue desselben, bis  
er bei einem Einbruch ertrapt wurde. Wie ein  
Alp fiel es von den Herzen der Oldesloeer Ein-  
wohner, als man endlich den Dieb gefaßt hatte,  
der dort seit Jahren sein Unwesen getrieben hat.  
Als man bei einer Hausdurchsuchung die unlegbaren  
corpore delicti im Hause des Häftlings vorfand,  
entwickelte derselbe, wie er im Stehlen groß ge-  
wesen und auch in der Kenntniß des Strafsystems  
tiefe Kenntniß besaß, indem er, um das unvermeidliche  
Zuchthaus, welches ihn für die qualifizierten Dieb-  
stahle bedroht, in ein kurze Gefängnißstrafe  
umzuwandeln, anführte: er habe die bei ihm be-  
schlagnahmten Gegenstände nur unterschlagen,  
d. h. er habe sie Dieben abgenommen, aber nicht  
abgeliefert, sondern für sich behalten. Wieweit  
der Gerichtshof auf den Scherz eingeht, wird die  
Verhandlung lehren. Gestohnt hat der Gauner  
Niemand. In einer einzigen Nacht stahl er dem  
Herrn Amtsrathschreiber Nath Art einen Schinken,  
einen Sad Kartoffeln, und wolle eben die Gurken  
zu einem anständigen Gurkensalat bei einem  
Gärtner annehmen, als des letzteren Lehrlinge  
aus dem Treibhaus, wo sie auf der Lauer lagen,  
herbeiströmten. Unverfroren erklärte der über-  
raschte Dieb, er habe einen Dieb bei den Gurken  
bemerkt, den er habe fangen wollen. Gutmüthig  
halfen die Gärtner dem eifrigen Beamten, den  
ganzen Garten nach dem Dieb abzuhen. Ob-  
gleich der dingfest gemachte Wächter gerade genug  
auf dem Korbholz hat, werden ihm jetzt auch noch  
alle fünf Jahren unentdeckt gebliebenen Eigen-  
thumsvergehen in Oldesloe zur Last gelegt, wie  
dies auch die Gerichtsverhandlung gegen den  
Steuereinnnehmer Schwarz bewies.

Als kürzlich Abends ein in der Bahren-  
felderstraße in Ottenjen wohnhafter Destillateur  
seinen Polterabend feierte, wurde ihm nach der  
gebrauchlichen Unlitte von Bekannten und auch  
Unbekannten die Auszeichnung einer Topf-, Tiegel-  
und Schüsselspende vor seiner Thür in so reichem  
Maße und mit solchem Kraftaufwande dargebracht,  
daß nicht allein sämtliche Fensterhebeln, sondern  
auch die Hausthür, die Stufen der Steintreppe  
des Hauses und mehrere Sachen in der Schenk-

stube total zertrümmert wurden. Flaschen, Krufen,  
sogar halbe Deßen an und durch die Thür ge-  
worfen. Als die Polizei erschien, war nichts mehr  
von den Thätern zu sehen. Der angerichtete Schaden  
ist ein sehr erheblicher.

**Altona, 1. Februar.** Von den bei der Aus-  
hebung im Jahre 1886 disponibel gebliebenen  
Reservemannschaften soll ein Theil zum April  
eingestellt werden und sind die Betreffenden des-  
halb in der Provinz Schleswig-Holstein und in  
Hamburg einberufen. Die Gefestungsordres sind  
bereits ausgetheilt worden.

(Landgericht). Ein Lehrer aus Appen  
hat im Oktober d. J. ein Revolver 15 Schritte  
von seinem Hause und ca. 40 Schritte von einem  
Wege, der hinter einem Knid an seinem Schul-  
garten abgesehten, wobei er das Unglück hatte,  
die 10jähr. Meta Kröger zu treffen, die durch  
den Schuß getödtet wurde. Er ist deshalb wegen  
fahrlässiger Tödtung und wegen Schießens in der  
Nähe von Gebäuden angeklagt. Der Staatsanwalt  
erblidht in der Handlung des Angeklagten keine  
Fahrlässigkeit, weil die Hede so dicht war, daß  
er nicht hindurch sehen konnte und anzunehmen  
ist, daß die Kugel erst gegen einen anderen Gegen-  
stand gestossen, von diesem abgeprallt ist und dann  
den Weg durch die Hede genommen hat, und be-  
antragt bezüglich dieses Theiles der Anklage Frei-  
sprechung, dagegen wegen Schießens in der Nähe  
bewohnter Gebäude eine Geldstrafe von 100 Mk.  
Der Gerichtshof spricht den Angeklagten von der  
Anklage wegen fahrlässiger Tödtung frei und ver-  
urtheilt ihm im Uebrigen zu einer Geldstrafe von  
5 Mk.

**Kiel, 30. Januar.** Vor der Strafkammer des  
hiesigen Landgerichts hatte sich vorgestern der  
Tapezier Grünberg wegen Vergehens gegen das  
Sozialistengesetz zu verantworten. Er wird be-  
schuldigt, im August 1886 ein Paket, welches  
52 Nummern des „Sozialdemokrat“ enthielt, mit  
der Post von Kiel nach Erfurt gefaßt zu haben.  
Grünberg bestritt dies, er will nur für einen  
Genossen aus Kopenhagen, der ihn in Kiel be-  
suchte, zufällig eine Adresse geschrieben haben.  
Der Staatsanwalt hält selbst die Abwendung des  
Paketes nicht für erwiesen, beantragt aber Verur-  
theilung der Angeklagten aus § 22 des Sozialisten-  
gesetzes zu 6 Monat Gefängniß, ferner Einschränkung  
des Wohnsitzes und Tragung der Kosten,  
indem er begründend bemerkt, daß der Angeklagte  
ein berüchtigter, vielgenannter Sozialist sei, dessen  
Ausweisung aus Hamburg schon Veranlassung zu  
einer Interpellation im Reichstage gegeben habe.  
Der Verteidiger, Dr. Turckheim, spricht für Frei-  
sprechung, da es unverantwortlich sei, Jemand  
wegen seiner politischen Gesinnung bestrafen zu  
wollen. Der Gerichtshof verurtheilte Grünberg zu  
3 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat in der  
10 wöchentlichen Unterdruckungshaft als verbüßt  
erachtet wird. Auf Antrag des Verteidigers wird  
Grünberg, der sich mit dieser Strafe nicht einver-  
standen erklärt, bis auf Weiteres in Freiheit ge-  
setzt und vor dem Gefängniß von einer größeren  
Anzahl von Freunden begrüßt.

**Kleine Mittheilungen.**

Der Fischer Sieb aus Bunsdorf wollte sich  
vor Woche quer über den Bittsee mittelst Schlitten  
nach dem Sander Ufer begeben, hat aber wegen  
des starken Nebels die Richtung verfehlt und ist  
mit seinem Schlitten in ein Loch gerathen. Die  
Leiche wurde am Dienstag in der Richtung nach  
Wittensee zu gefunden. Der Verunglückte hinter-  
läßt Frau und ein Kind.

Eine Frau in Sandberg ist, wie aus Mel-  
dorf berichtet wird, in diesen Tagen als erstes  
Opfer den schwarzen Blattern erlegen. Die Krank-  
heit, welche schon mehrmals gänzlich erloschen zu

sein schien, taucht immer von Neuem wieder auf  
bald in diesem, bald in jeaem Stadttheil.

Mit einer recht empfindlichen Strafe be-  
legte die Verwaltung der Möreler Genossenschafts-  
meierei 2 ihrer Interessenten, welche die gelieferte  
Milch fälschten. Der eine hatte 135 Mk., der  
andere 237 Mk. zu zahlen. Theures Wasser!

**Hamburg.**

Der Reichstagswahlverein von 1884 hat für  
den 1. Hamburger Wahlkreis den Oberstaatsan-  
walt Dr. Brabant, für den 3. den bisherigen  
Vertreter Ad. Boermann als Kandidaten für die  
nächste Reichstagswahl aufgestellt. Man hofft auf  
noch für den 2. Wahlkreis eine geeignete Persön-  
lichkeit zu finden. — Die freisinnige Partei hat  
als ihren Kandidaten für den 3. Wahlkreis Dr.  
Dränert aufgestellt.

Die von Dr. Mantels gegen das ihn wegen  
Sittenverbrechens zu einer Zuchthausstrafe verur-  
theilende landgerichtliche Erkenntniß eingelegte Re-  
vision ist vom Reichsgericht verworfen worden.  
Der Verteidiger des Dr. Mantels wird nunmehr  
ein Gesuch um Begnadigung, resp. Umwandlung  
der Zuchthausstrafe in eine Gefängnißstrafe al-  
den Senat richten.

Vor einiger Zeit verlobte sich eine in  
Harmbeck wohnende Handwerkerwitwe im Alter  
von 50 Jahren mit einem noch in sehr jungen  
lichem Alter lebenden Gehilfen ihres verstorbenen  
Mannes, obgleich es der Wunsch des Letzteren  
als er sich seinem Ende nahe fühlte, gewesen sein  
soll, daß sich seine Ehefrau später mit einem  
älteren, erfahrenen Geschäftsführer verbinde.  
Die Strafe für den Lichtsinn der Wittve folgte dem-  
auf dem Fuße. Es waren bereits alle Vorbereitun-  
gen zur Hochzeit getroffen, als sie ihrem Bräu-  
tigam auf dessen Eruchen zwei Spartaßensbüchlein  
über 1750 Mk. übergab. Angeblich wollte er das  
Geld erheben, um dasselbe dann vortheilhaft  
anzulegen. Die vortheilhafte Anlage bestand aber  
darin, daß er sich mit dem Gelde auf und davon  
machte, so daß die Wittve jetzt das leere Nach-  
sehen hat. Man vermutet, daß der Reichsfuß nach  
England entkommen ist.

**Deutsches Reich.**

In einem „Auf des Messers Schneide“  
betitelten Artikel beschäftigt sich die gouv-  
ernmentale „Post“ mit dem französischen Kriegs-  
minister Boulanger, dessen Stellung sie als  
befestigt und dessen Person sie gewissermaßen  
als die verkörperte Kriegsdrohung bezeichnet.  
Die Radikalen hoffen durch ihn ihre Person-  
und ihre Ideale zur Herrschaft zu bringen  
und die leidenschaftlichen Chauvinisten erwarten  
von ihm die baldige Vollziehung der Revanche.  
Eine Regierung, deren entscheidendes Mit-  
glied General Boulanger sei, könne kaum  
noch die Aufregung beschwichtigen und zu  
tempoririren suchen. General Boulanger hat  
jetzt in Frankreich völlig Herr der Lage, mehr  
wie es J. B. Thiers und Gambetta gewesen  
sind und diese Lage lasse sich nur beherrschen  
durch den Impuls, den Boulanger ihr ge-  
geben und dieser Impuls sei der Aufbruch  
zum Krieg. Boulanger sei Herr der Lage  
geworden, weil er die Vorbereitungen zum  
Kriege im größten Maßstabe ausdehnte und  
beschleunigte und weil sich bald der Glaube  
um ihn verbreitete, daß er in einem Kriege  
gegen Deutschland der erfolgreiche Führer sein  
würde.

zu erringen, kommt Dir niemals wieder!  
Und ich sollte zögern? O nein, der Dummkopf  
bin ich nicht!“

Er fuhr ein wenig zusammen, als es in  
diesem Augenblick an die Thür klopfte; erst  
nach einigen Sekunden rief er:

„Herein!“  
Ein Diener trat ins Zimmer und  
fragte, ob der Herr Verwalter mit dem  
Essen fertig sei.

„Ja,“ antwortete v. Larsen — dies war  
sein Name — „nehmen Sie nur die Schüsseln  
fort, bringen Sie mir aber noch eine Flasche  
Wein!“

„Sehr wohl.“  
Der Diener entfernte sich und brachte  
schon nach kurzer Zeit das Gewünschte.

„Wo ist der Kammerdiener?“ fragte der  
Verwalter den Diener, ehe dieser sich aber-  
mals entfernte.

„Auf seinem Zimmer.“  
„Es ist gut.“  
Der Diener verlieh das Gemach.

Der Verwalter füllte ein Glas aus der  
neuen Flasche und trank es in einem Zuge  
aus.

„Dein Reich, mein lieber Herr Kammer-  
diener, ist zu Ende,“ sprach er mit lauter  
Stimme, „Dein Einfluß auf den Baron,  
Deine Unentbehrlichkeit gaben Dir eine Macht,  
der alle, die gnädige Frau und ich nicht  
ausgenommen, sich beugen mußten. Deine  
Bestechlichkeit machte Dich zu unserm Ver-  
bündeten, aber jetzt ist es aus, und bin ich

erst hier der Herr, so sollst Du nach meinem  
Pfeife tanzen!“

Herr v. Larsen sah nach der Uhr.  
„Eine Viertelstunde muß ich noch war-  
ten,“ sagte er und ließ sich auf einen Lehns-  
sessel nieder.

„Herr dieses Schlosses, dieses Gutes,“  
fuhr er fort, „Herr der Hand dieses göt-  
lichen Weibes, das alle meine Sinne in  
Aufregung erhält! Das wäre des Glückes fast  
zu viel! — Warum zu viel? Warum soll  
auch mir nach langen Irrfahrten, nach lan-  
gem vergeblichen Ringen das Glück nicht ein-  
mal blühen? — Fällt es nicht so manchem  
Narren in den Schooß? Habe ich nicht das  
gleiche Recht? Und bin ich ihr etwa gleich-  
gültig? Oh nein, sie liebt mich, unzählig  
Proben haben es mir bewiesen. Was aus  
ihren Augen leuchtete, was mehr als Freundschaft,  
war ein wärmeres Gefühl. Aber sie  
ist stolz, stolz wie eine Königin, und die  
Stolz könnte mächtiger sein, als ihre Liebe,  
und sie verhindern, zu einem Manne hinab-  
zustiegen, der nur der Verwalter ihres Heim-  
thums war! Das Testament wird ihren Stolz  
besiegen! Wenn ich vor sie hintrete und zu  
sage: Werde mein Weib und ich lege Dir  
Millionen zu Füßen, wenn nicht, dann  
oh, so wird sie emporspringen und ihre Arme  
um meinen Nacken schlingen, so wird sie  
Reichthum der Armuth vorziehen, und wird  
den Verwalter zum Gutsheeren machen! Und  
ich sollte mich bedenken?“  
Er sprang empor, ging abermals



Heeres und des Staates sei. Die Eindrücke aller ausländischen Beobachter stimmen darin überein, daß in Frankreich die Vorbereitungen zum Kriege mit fieberhafter Energie betrieben werden. Boulanger habe es in der Hand, den Krieg zu entfesseln, aber er habe es nicht in der Hand, das französische Volk in die Bahnen des Friedens zurückzuführen.

Opfer ihres Eifers für die Parteiache wurden in Berlin drei Arbeiter, der Gürtler Rauen, Schlosser Henkel und Former Lachmann, von denen die beiden Ersteren Familienväter von je drei Kindern waren, während der letztgenannte im Vergriffe stand, sich zu verheirathen. Die drei noch im rüstigsten Mannesalter stehenden Arbeiter, wollten kürzlich Nachts, wahrscheinlich im Dienste sozialistischer Wahlagitation, das Eis des Spanndauer Kanals überschreiten, geriethen aber auf eine unsichere Stelle und ertranken. Am Sonnabend fand unter großer Theilnahme der Gassen der Verstorbenen, die Beerdigung der Unglücklichen statt, eine zahlreiche Polizeimannschaft zu Fuß und zu Pferde war aufgeboden, doch verlief die Trauerfeier ohne Zwischenfall, ernst und würdig.

Von den zur Einübung mit dem Repetirgewehr bestimmten 72 000 Mann Reservisten sollen, wie das „Deutsche Tageblatt“ erfährt, zunächst beim 7., 8., 14. und 15. Armeekorps und beim Gardekorps je 1000 Mann per Regiment zur Einziehung gelangen. Als Einziehungs-Termin nennt man den 8. Februar.

**Ausland.**  
**Dänemark.**

Abgesehen von den nicht durch Draht mit dem Mutterlande verbundenen Färö-Inseln liegt das Wahlresultat jetzt aus sämtlichen Wahlkreisen vor. Es stellt sich so, daß die Rechte 8 Kreise gewonnen und einen verloren hat, wonach sie jetzt 26, die Linke aber 75 Mitglieder zählt, während das Verhältniß früher 19 zu 83 war. 17 neue Mitglieder, von denen 10 der Rechten und 7 der Linken angehören, sind gewählt worden. Der Sozialist Hördum und der Halbsozialist Trier sind nicht wiedergewählt worden. Das neue Haus ist bereits am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

**Oesterreich-Ungarn.**

Nachdem die deutsche Regierung das Verbot der Pferdeausfuhr erlassen hat, haben die französischen Pferde-Ausfuhrer sich nach Oesterreich-Ungarn gewandt. Ganz besonders in der letztgenannten Hälfte der Monarchie haben sie in den letzten Tagen bedeutende Einkäufe gemacht. Die heut aus verschiedenen ungarischen Komitats-Hauptstädten hierher gelangten Nachrichten werden die Regierung jedenfalls zum Erlaß eines Pferde-Ausfuhr-Verbots veranlassen.

**Frankreich.**

Wie der „Soleil“ meldet, ist ein Soldat des 53. Regiments in Tarbes verhaftet worden, weil er in Beziehungen zur deutschen Regierung stehen soll. Wie unheimlich diese Mitteilung ist, geht, abgesehen davon, daß die deutsche Regierung nicht mit gemeinen Soldaten in Verbindung zu treten pflegt, schon daraus hervor, daß sie an einem tief im Südwesten Frankreichs, entgegen-

gesetzt von der deutschen Grenze gelegenen Ort durch kein Interesse haben kann. Daß die Franzosen das bekannte Geschrei „Verrath! Verrath!“ anstimmen, darf uns bei der so allgemein verbreiteten französischen Spioneriecherei nicht wundern.

Der vielgenannte Barackenbau an der deutschen Grenze wird von der Pariser „Corr. Havas“ damit erklärt, daß die in den neuerbauten isolirten Forts an der Obergrenze befindlichen Kasernen dermaßen feucht und ungesund sind, daß die Militärbehörde zur Vorkehrungsmäßregeln schreiten mußte. Die Fälle von Rheumatismus seien täglich zahlreicher geworden, deshalb sollen überall, wo es noch thut, hölzerne Baracken zur Unterbringung der Truppen errichtet und diese nur in Kriegszeiten in den Kasernen untergebracht werden.

**Großbritannien.**

Am Sonnabend und Sonntag Abend kam es in Belfast (Irland) zu ernstlichen Störungen der öffentlichen Ordnung, wobei aus einer größeren Volksmenge gegen die Polizeiorgane mit Steinen geworfen und mit Revolvern geschossen wurde. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch und nahm etwa fünfzig Verhaftungen vor. Von den Aufsehern sind mehrere verwundet worden.

**Italien.**

Rom, 1. Februar. Die italienische Armee in Afrika hat eine arge Schlappe erlitten. Ein Telegramm aus Massauah, welches heute der Kammer vorgelegt wurde, meldet, daß drei Kompagnien Italiener und 50 Irreguläre, welche behufs Verproviantirung von Monfuko ausgerückt waren, von dem abessinischen Feldherrn Ras Mula aufgerieben worden. 90 Verwundete liegen in Massauah. Die Kammer ist aufgeregt und beschließt sofortige Kommissionsberatung, die Regierung fordert eine Kredit von 5 Millionen. Die Stimmung ist regierungsfeindlich, aber muthig und entschlossen.

**Mannigfaltiges.**

**Ein großes Streiflicht** auf gewisse Kommunalzustände wirft eine am 16. d. M. vor der Strafkammer in Chemnitz verhandelte Anklagesache. Der Stadtfassierer Nothe aus Berta war der Unterschlagung städtischer Gelder angeklagt und gab zu seiner Rechtfertigung an, daß seine Buchführung durch das Steuerrestwesen in Unordnung gekommen sei. Gegen die Steuerrestanten, zu denen nicht nur arme, sondern auch gutsituierte und angesehenen Bürger gehörten, sei auf Befehl des Bürgermeisters Sch. nie eregulativ vorgegangen worden, und er, Nothe, habe hier für diese die Steuer vorlegeweise aus der Stadtkasse bezahlt. Der Bürgermeister Sch. sei selbst der letzteren die Steuern auf mindestens 10 Jahre schuldig geblieben. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wurde Nothe nur zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Eine Frau mit zwei Männern.** Auf dem Wege nach Amerika befindet sich seit einigen Tagen eine aus 5 Personen bestehende Familie, welche, wie die „N. St. Z.“ erfährt, unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen ihr bisheriges Heim in einem der Vororte Stettins verlassen hat. Die Frau, Tochter eines in Züllichow wohnhaften bemittelten Bürgers, war vor einer Reihe von Jahren von ihrem Manne, einem Geschäftsmann, verlassen worden. Das Geschäft des Mannes war im Rückgang begriffen gewesen, und er selbst hatte sich in Angelegenheiten verwickelt, welche für ihn vielleicht verhängnißvoll werden konnten. Lange Jahre hörte die Frau von ihrem Manne nicht das geringste, so daß sie zuletzt

das Aufgebot desselben und die Todeserklärung veranlaßt. Aus dieser Ehe sind zwei jetzt bereits erwachsene Mädchen vorhanden. Die Verlassene ging darauf mit einem auf dem „Vulkan“ beschäftigten Formier ein neues eheliches Verhältniß ein, dem ein Kind entsproß, daß sich gegenwärtig noch im jugendlichsten Alter befindet. Vor Kurzem nun traf an die Frau ein Sendung aus Amerika ein, welche eine Summe Geldes und eine Ueberfahrtskarte für sie und die Kinder enthielt. Der Absender war der todte-glaubte erste Mann, der seiner Frau jetzt die Aufforderung schickte, mit den Kindern über England nach dem jetzigen Wohnorte des Verstorbenen in Amerika zu kommen. Die Familie hat sich hierzu auch entschlossen, und sind Mann, Frau und Kinder bereits abgereist. Wie die beiden Ehemänner sich nun auseinanderzusetzen werden, bleibt abzuwarten.

**Das Schicksal** theilt oft graufame Schläge aus. Ein Kaufmann in Joidau verlor innerhalb der letzten Monate sein Weib und sechs Kinder durch den Tod. Ein Sohn war vor etwa Jahresfrist vom Militär desertirt, erlangte in Südamerika eine Offiziersstelle, kehrte aber jetzt, vom Heimweh getrieben, freiwillig ins Vaterhaus zurück. Dem tiefergebeuten Vater blieb noch das Schwerste übrig, den desertirten Sohn selbst der verfolgenden Militärbehörde ausliefern zu müssen.

**Selbstent!** Von einem in Sulzern wohnenden Ehepaar Namens Kemp ist daselbst der Gatte im Jahre 1798, die Frau, geb. Spießer, im Jahre 1797 geboren. Sie haben sich im August 1817 geherrathet und hoffen im August den siebenzigsten Jahrestag ihrer Trauung feiern zu können, denn beide erfreuen sich noch immer einer solchen Gesundheit, daß sie selbst ihren kleinen landwirthschaftlichen Betrieb zu betreiben im Stande sind.

**Ein Brudermord** ist am 27. Januar in St. Tönis verübt worden. Zwei Brüder, Söhne eines dortigen Bäckermeyers, geriethen in Streit, wobei der eine dem andern ein Messer in den Oberschenkel bohrte. In Folge des Wundes eilte ein dritter Bruder herbei und dieser erhielt nun von dem wüthenden Messerhelden einen Stich in den Hals, der die große Schlagader durchschnitt und den sofortigen Tod des Verletzten herbeiführte. Der Mörder wurde verhaftet.

**Eine furchtbare Panik** entstand am letzten Sonntag in der Kirche von San Bernardino in Mailand. Während des Gottesdienstes stürmte nämlich plötzlich ein Wahnsinniger, mit einem Gemehr bewaffnet, in die Kirche und schoß auf die Anbachtigen. Alles stob auseinander, Frauen viele in Ohnmacht, Kinder wurden zu Boden gerissen. Der Wahnsinnige pflanzte sich vor der Kirchenthür auf und drohte, jeden niederzudrücken, der sich ihm nahe. Der Schreckensruf der Menge wurde glücklicherweise auf der Straße gehört, und zwei beherzte Männer, die in die Kirche eilten, sagten den Wahnsinnigen von hinten und entwarfen ihn, nachdem er verzweifelt Widerstand geleistet. Der Unglückliche wurde einem Irrenhause übergeben.

**Bergnützte Aussicht.** Eine Wiener Familie wird durch den plötzlichen und langwierigen Besuch eines Verwandten aus der Provinz auf das Unliebste überrascht. Nachdem der Verwandte schon eine Woche lang dagewesen ist und keine Miene macht, wieder seine Frau und seine 7 Kinder in der Provinz mit seiner Gegenwart zu beglücken, giebt ihm der höfliche Hausherr folgenden Wink: „Lieber Vetter, Ihre Familie wird Sie schmerzlich vermissen; Sie sollten Sie nicht so lange allein lassen!“ — „Meiner Sig!“ antwortete der Landbewohner, „recht haben Sie Herr Vetter, ich schreib' gleich, daß mei' Alte mit die Kinder a herkommt!“

**Eine nicht alltägliche Kundschafft** hatte dieser Tage ein Notar in Lannesbar. In der Kanzlei desselben erschienen nämlich zwei rumänische Landleute aus einer benachbarten Ortschaft, in deren Begleitung sich eine hübsche junge Bäuerin befand. Diese war die Gattin eines der Bauern und der Grund,

weshalb die kleine Gesellschaft in der Notariatskanzlei erschien, war der, daß die Frau von ihrem Gatten an seinen Freund verkauft worden war, der auch bereits eine namhafte Abgabe auf sie gegeben hatte. Sie waren alle drei einverstanden und beanspruchten nichts mehr und nichts weniger, als daß der Herr Notar einen regelrechten Kaufvertrag ausfertigen solle. Der Notar hatte große Mühe, der Gesellschaft begreiflich zu machen, daß derlei Transaktionen nicht zu den erlaubten Handelsgeschäften gehören.

**Bersholten.** In amerikanischen Blättern wird Folgendes erzählt: Ein junger Mann Namens Karl Schaff war in Cincinnati dabei überrascht worden, als er eben einen Schwindel ausführen wollte, er gab sich als Agent einer Buchhandlung aus und erhob einen Betrag auf ein Lieferungsmerk, ohne dazu berechtigt zu sein. In Untersuchungshaft genommen, sollte seine Aburtheilung stattfinden, Gefängnißstrafe war ihm sicher. Am Morgen des Verhandlungstages fand man ihn todt in seinem Bette. Er hatte Gift genommen, das ihm ein anderer Gefangener zugesteckt. Aus seinen hinterlassenen Papieren aber ging hervor, aus welcher glänzenden Lage ihn eigenes Verschulden hinausgeschloßen hatte in die Welt. Träger eines altadligen gräflichen Namens, gebürtig aus der Provinz Schleswig-Holstein, jetzt etwa 25 Jahre alt, hatte er als Lieutenant bei der Garde in Berlin gestanden, sich wegen eines Vergehens gegen die Subordination eine Festungsstrafe in Spanien zugezogen und hatte nach Verbüßung derselben zurück. Als bald darauf der Vater starb, bekam er als jüngerer Sohn des Majorats Herrn 50 000 Mk. ausgezahlt. Als der Betrag mit Hilfe des Spiels zusammengeschnitten zog er in die neue Welt. Dort versuchte er es reiblich, als Carl Schaff sich weiter zu bringen. Aber ein aus ähnlichen Gründen wie er selbst ins Exil ihm vorangegangener Kamerad, der ihn St. Louis traf verlockte ihn auf den Weg des Verbrechens. Beim ersten Versuch ward er verhaftet, mit Gift suchte er die Sühne, um dem irdischen Richter zu entgehen. . . . Schmucklos hat er diese Worte niedergeschrieben, Papiere in seiner Hinterlassenschaft bestätigen die Richtigkeit seiner Angaben. Ritterlich noch im Tode — so sagt das amerikanische Blatt — hat er den Namen seines Führers selbst nicht dem Papiere anvertraut. . . .

**Dilettant:** „Raum traue ich mich, Ihnen meine Bilder vorzulegen! Aeußern Sie sich nur recht offen! Was meinen Sie dazu?“ — Maler: „Die Rahmen sind sehr hübsch!“

**Sylben-Räthsel.**

Aus folgenden Sylben: bath, burg, che, da, din, diw, e, har, il, la, mo, ni ran, re, sab, se, ta, tel, tis sind sieben Worte zu bilden, welche bedeuten: 1) eine Blume, 2) eine Stadt in Schottland, 3) ein Raubthier, 4) egyptischer Königsittel, 5) ein Musik-Instrument, 6) ein Feiertag, 7) ein Insekt. — Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben gelesen ergeben eine wichtige Pflicht jedes Staatsbürgers.

Auflösung des Scherzräthfels in Nr. 1203: Reh, vier Förster, Förster — Revierförster.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Es ist nicht Jeder in der Lage, viel Geld auszugeben,** sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutaudrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht veräumen durch eine Reinigungscure, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker N. Brand's Schweizerpillen, erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug N. Brand's.

raschen Schritten einige Male im Zimmer auf und ab, setzte sich dann wieder in seinen Rehnstuhl und sprach in weit ruhigerem Tone:

„Es wäre unfassbar, wenn der Kammerdiener die Hände in den Schooß legen, wenn er, das bestochene Werkzeug der gnädigen Frau, müßig bleiben und nicht auf denselben Gedanken gekommen sein sollte, wie ich! Der habgierige Mensch könnte, wenn er den schwarzen Kasten der Baronin v. Sonn's zum Kauf anböte, mit einem Schläge ein wohlhabender Mann werden!“

„Als er von Schleswig zurückkehrte und ich ihm erzählte, was unterdeß vorgefallen, da zuckte es nicht einmal in seiner läppisch gutmüthigen Larve, hinter der sich der leibhafte Teufel verbirgt, obgleich er ebenfall's unerlich wie vom Donner gerührt war. — Aber seine Augen schossen hin und her. War es vor Wuth, daß er vom Baron durch diese Reife sich hatte täuschen lassen, oder wurde in dem Augenblick der Plan geboren, sich des Kastens wieder zu bemächtigen? Er sagte in seinem sanftesten Tone nur: „Die arme gnädige Frau,“ und ging von dannen.“

„Seitdem habe ich ihn unausgesetzt beobachtet lassen, er hat das Schloß nicht verlassen, so kann er auch nicht in Erfahrung gebracht haben, wo der Müller das Testament verwahrt hat, und wird es da vermuthen, wo auch ich es sonst vermuthet haben würde, in einer großen, antiken Truhe mit herrlichen, werthvollen Holzschmuckereien, die

in Steffens Schlafzimmer steht und die der letztere mir auf mein Verlangen selbst einmal gezeigt hat, wobei er bemerkte, daß er in ihr seine Werthfachen aufzubewahren pflege. Die Vorsicht war für alle Fälle vortrefflich, Müller Steffens, den Kasten anderswo unterzubringen, aber sie nicht Dir doch nichts!“

„Trägt der Kammerdiener sich übrigens, woran ich nicht im Mindesten zweifle, mit irgend einem Plan, so wird er höchst wahrscheinlich die Ausführung auf eine spätere Stunde verschoben und die Zeit abwarten, wo alle Bewohner des Schlosses sich zur Ruhe gelegt. Dann mache Dich nur an die geschmigte Truhe, alter Schleicher, spreng den Deckel brich sie auf, Du wirst das Gesuchte nicht finden, und erfüllst Du nun auch wirklich noch vorher das wahre Versteck, so ist Dir längst ein Klügerer zuvor gekommen!“

„Mich befällt plötzlich,“ fuhr er fort, sich von seinem Sitz erhebend, „eine eigenthümliche Unruhe: dieses Warten, die Unthätigkeit bringt mich um, ich muß mich auf den Weg machen.“

Er sah auf die Uhr an die Wand. „Zünf Minuten vor Zehn,“ sagte er, „ans Werk denn!“

Er setzte seinen Hut auf und verschloß von innen seine Zimmerthür, blies die Lampe aus, trat ans Fenster und schwang sich geräuschlos aus demselben.

Einen Augenblick blieb er regungslos stehen und horchte, ob irgend ein Geräusch

zu hören sei, darauf drückte er leise die beiden Fensterflügel zu und ging, mit den Fußspitzen auftretend, um den rechten Flügel des Schlosses herum, wo er seine Blicke umsternend auf ein hellerleuchtetes Zimmer warf. —

„Im Zimmer des Kammerdieners ist Licht,“ er ist zu Hause,“ flüsterte er vor sich hin, ging dann leise wieder um den Flügel herum, schritt in schräger Richtung über den freien Platz vor dem Schlosse und betrat darauf den chausfirten Weg, der von dem Plateau, auf welchem das stattliche Schloß lag, in die Ebene hinabführte.

Es war völlig dunkel, nur mit Mühe vermochte er die weißgekalften Chausseesteine zu erkennen.

Die Hitze war erdrückend, langsam ging er den Berg hinab.

Von Zeit zu Zeit bligte es auf, worauf dann nach längerer Zwischenzeit ein leiser Donner folgte.

„Ob das Gewitter zum Ausbruch kommen wird?“ dachte der Verwalter. „Eine Nacht, wie geschaffen zu einem solchen Werk! — Nur dürfte eine Illumination des Himmels während der Arbeit unter Umständen störend sein.“

Hätte er gewußt, daß das hellerleuchtete Zimmer, auf das er soeben noch sein Augenmerk gerichtet, leer gewesen, und daß dessen Besizer etwa zehn Minuten früher, als er, den Berg hinabgewandert, er würde seine Schritte beschleunigt haben.

Folgen wir einstweilen dem vorangegangenen Kammerdiener.

Derselbe war ein kleiner, leise auftretender Mann, mit Gesichtszügen, die beim ersten Anblick sehr gutmüthig erschienen, aber zu gewissen Zeiten den ganz entgegengesetzten Ausdruck annehmen konnten. Seine Stimme war für gewöhnlich sanft und milde, aber in Augenblicken der Erregung oder wenn er einen Zweck damit erreichen wollte, wurde dieselbe schrill und durchdringend scharf. Er hatte eine fleischige Nase und dicke, aufgeworfene Lippen, hinter denen mau, wenn er sprach, trotz seiner sechszig Jahre, gesunde Zähne erblickte. Seine grauen Augen waren sehr klein, und das kahle Haupt war mit einer braunen Perrücke bedeckt.

Sein großer Einfluß auf den sonst sehr eigensinnigen und starrköpfigen Baron bestand zum Theil darin, daß er mit großer Unverdroffenheit bei den mehrfachen chronischen Leiden seines Herrn die schwierigen und bisweilen sehr unangenehmen Dienste eines Krankenpflegers verrichtete — zum Theil hatte dieser Einfluß auch noch einen andern Grund.

Der Weg, welcher von der Anhöhe, auf welcher das Schloß lag, hinabführte, theilte sich am Fuß derselben in zwei Arme, von welchen der rechte ins Dorf und von da weiter nach Schleswig, der linke bei der Wassermühle vorbei nach Malhagen führte. (Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Am 2. Tochter dem Anbauer und Bäckermeister Hans Hinrich Stabner in Fischbek. 23. Sohn dem Anbauer und Färbermeister Heinrich Christian Theodor Spring in Bargteheide. 24. Sohn dem Anbauer und Arbeiter Claus Hinrich Gerden in Bargteheide. Aufgeboren.

Am 24. Dienstknecht Hans Joachim Friedrich Steinfort in Lasbek-Gut mit der unverehelichten Dienstmagd Maria Dorothea Juliana Steffen in Tremsbüttel. 29. Wöchnermeister Johann Hinrich Friedrich Bandholz in Hoffsbagen mit der Haushälterin Maria Margaretha Hülsenberg in Borburg. Gestorben.

Am 3. August Friedrich Filler in Hammoor 5 Jahre 17 Tage. 3. Emilie Kienau in Mönkenboof, 7 Jahre 1 Monat 18 Tage. 6. Emma Dorothea Haal in Tremsbüttel, 8 Jahre. 14. Maurergeselle Hans Hinrich Behnd in Sattensfelde, Gemeinde Borburg, 22 Jahre 11 Monate 23 Tage. 21. Weber Hinrich Christoph Steinbut in Dellingsdorf, 53 Jahre. 21. Anna Dorothea Eule in Bargteheide, 29 Jahre. 26. Rätbner Hans Hinrich Heud in Borburg, 40 Jahre.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die uns so vielfach bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer kleinen Tochter sagen ihren innigsten Dank

G. Pahl und Frau. Ahrensburg, 1. Februar 1887.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, den 9. Februar cr., von Vormittags 1/2 10 Uhr ab, im A. Schröder'schen Gastlokale zu Schwarzenbek aus dem Revier Schwarzenbek:

- a. Kuchholz: Bornberg, 53 Nm. Eich. 3. Nm. Buch. Altehege, 2 Nm. Eich. Klob. 17 Nm. Buch. Klob. b. Brennholz: Altehege, 35 Nm. Eich. Klob. 173 Nm. Buch. Klob. 51 Nm. Knüpp. 100 Nm. Reis. 595 Nm. Eich. Reis. Bornberg 96 Nm. Eich. Klob. 44 Nm. Buch. Klob. 3 Nm. Knüpp. (Ho 378b) Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, den 28. Januar 1887. Der Oberförster.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Donnerstag, 10. Februar 1887, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gastwirthes Ferd. Statt finden und um 10 Uhr Vormittags beginnen. In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 9 Eichenblöde, 67 Cav. Eichen-Ruchholz, 3 Nm. Eichen-Rüperholz, 5 1/2 Nm. Eichen-Klutholz, 24 Nm. Buchenklust- und Knüppelholz, 64 Cav. Riesen-Bauholz, 47 Haufen Bohnenstangen, 56 Haufen Nadelholz-Latten, Rode und Stangen, 139 Haufen diverses Buchholz, 13 Haufen Buchen- und Weichholzstangen, 21 Haufen Eichenrede.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. — Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer der Domainenverwaltung, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und am Verkaufsort dajelbst ausgegeben. — (H. à 339/1) Hamburg, den 29. Januar 1887.

Die Finanz-Deputation.

Formulare zu Lohnlisten nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaften zur Führung der Lohnnachweisungen für die Unfallversicherung, sind vorrätbig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Holzverkauf in der Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, 12. Februar d. J., von Vormittags 9 an sollen im Hotel des Herrn Ohning zu Oldesloe nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

- Schubbezirk Rethwisch a. Gehege Holzkeppel 4 Eichen mit 3,79 Fm. (No. 84-87) 17 Buchen mit 27,85 Fm. 2 Nm. Eichen-Nuß-Kloben 41 " Buchen " " Buchen-Kloben und Knüppel. 285 " Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. b. Gehege Kuhkeppel 8 Nm. Buchen-Knüppel 140 " " Reisig. (543/1) Tremsbüttel, den 28. Januar 1887. Der Königl. Oberförster. von Cossel.

Holz-Auctions-Anzeige

Am Dienstag, d. 8. Februar 1887, werde in der zu Koopmanns Hofe gebörenden Holzkeppel Mäusen, in der Nähe des Mausoleums: 178 Cavellinge in Meter, Laug- und Buschholz, hauptsächlich Birken und Erlen, öffentlich meistbietend versteigern. Kaufliebhaber werden gebeten, sich Vormittags um 10 1/2 Uhr am Verkaufsort einzufinden, woselbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden, wonach annehmbaren Käufern ein Credit bis zum 8. Mai d. J. bewilligt wird. Wohlthorff-Dhlstedt, 1. Februar 1887. Fritz Duve, Auctionator.

Submission.

Für das hiesige Armenhaus sind in zwei gleichen Theilen sofort und zum 1. April d. J. zu liefern: 100 Sack rothe Kartoffeln, 50 Sack gelbe Kartoffeln. Lieferungsfristige wollen ihre Offerten nebst Proben bis zum 7. Februar d. J. im hiesigen Magistratsbureau einreichen. Wandsbek, den 28. Januar 1887. Die Inspection. Adolph Klenael.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 prima Halbdaunen nur 1,60 S prima Ganzdaunen nur 2,50 S Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Tiefschwarze Normal-Tinte

geprüft von der königl. Chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papierorten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.; tiefschwarze Alizarin- u. Kaiser-Tinte in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.; beste schwarze Schultinte a Fl. 60 Pf. empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Ziese.

Elektrische Klingel-Anlagen

auch complete Apparate zum Versand m. Leitungsdraht und allem Zubehör von 16 Mk. an. Elektrische Diebes-Sicherungen, wodurch in entfernten Räumen ein Alarm-Signal entsteht, von 20 Mk. an. Bei Aufträgen nähere Angaben erwünscht.

Telephon-Anlagen Albert Friedlaender Berlin W., 51 Französischestr. 51.



Wähler des 8. Wahlkreises.

Der Reichstag ist aufgelöst, weil er zu denjenigen Maßnahmen seine Zustimmung versagte, welche die verbündeten Regierungen zur Aufrechterhaltung der Wehrhaftigkeit des Reiches für notwendig erklärten.

Die Wähler werden jetzt zu entscheiden haben, ob sie in einer Frage, bei welcher es sich um die Existenz des Reiches handelt, der Weisheit des Kaisers und seiner Rätbe mehr vertrauen wollen, als den Führern derjenigen Parteien, welche theils in einer grundsätzlichen Opposition gegen die Regierung verharren, theils dem Reiche geradezu feindlich gesinnt sind. Für diejenigen, welche treu an Kaiser und Reich hängen, welche ehrlich gewillt sind, das durch das Blut der Nation schwer erworbene Gut der deutschen Einheit und der ehrenvollen Nachstellung des Vaterlandes zu bewahren, ist die Entscheidung nicht schwer. Sie werden Denjenigen, welche das Reich geschaffen haben, in dieser Stunde, wo ihm Gefahr droht, in vollem, hingebendem Vertrauen folgen.

Wähler! Wenn in diesem Augenblick die Opposition die Meinung zu verbreiten sucht, daß die Militärvorlage lediglich dazu dienen solle, Monopolen und neuen Steuern die Wege zu ebnen, sowie das bestehende Wahlgesetz zu ändern, so verweisen wir Euch auf das Wort des Fürsten Bismarck, welcher diese Aeußerungen geradezu als Verleumdungen gekennzeichnet hat. Daß wir reactionairen Bestrebungen nicht hulbigen, eine Aenderung der Verfassung im reactionairen Sinne nicht wollen, das beweisen wir Euch durch die Aufstellung unseres Kandidaten, des

Amtsrichters Dr. Witting in Altona,

eines Mannes, der sich unumwunden zur nationalliberalen Partei bekannt und durch sein ganzes Vorleben bezeugt hat, wie er mit treuer Liebe zu Kaiser und Reich einen selbstständigen politischen Charakter verbindet.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an Euch, Wähler! Ihr werdet in dieser verhängnißvollen Zeit der Stimme Eures Gewissens folgen, und diese wird Euch sagen, daß Ihr einen Mann wählet, wie den

Amtsrichter Dr. Witting,

der jederzeit bereit ist, die Ehre des Vaterlandes zu schützen und für dasselbe jedes Opfer zu bringen.

- Das Actions-Comite: G. Cramer, C. von Döhren, Albert Jonas, Dr. G. Kriegsmann, C. Lembke, Amtsrichter, W. Lorenz, E. Lüttgens, G. Pfeiffer, G. Schumann. Das Finanz-Comite: F. Ahlers-Hestermann, F. Fölzer, F. F. Kruckenberg, W. A. Lindemann, Th. Püdemann, C. Mejer, H. Niese, W. Siemens, A. Warncke.

Cölner St. Peters-Loose

Nur Lotterie für die ängere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln 2500 Gewinne darunter Hauptgewinne, Werth 25000 M., 10000 M., 5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc. Cölner St. Peters-Loose à 1 M. Markt. 11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch A. Fuhse, Bankgeschäft Berlin W., Friedrichstraße 79 im Faberhause

Feld- und Garten-Sämereien

in bekannten besten Qualitäten empfiehl Ahrensburg. E. Pahl.

Sensationelle Neuheit!

Sieben erschienen: Berlin bei Nacht in Wort u. Bild Reich illustriert.

Erstes Bändchen: Vornehme Sünderinnen. Jedes Bändchen ist in sich vollständig abgeschlossen und wird gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken von dem Herausgeber unter abgeschlossenem Couvert franko versandt, auch postlagernd an Chiffre-Adresse.

Ferner durch jede Buchhandlung zu beziehen. Herausgegeben von J. Weinberg, Buchhandlung, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Eine neue Wiesen = Egge

(Patent Lakes) hat zu vermiethen A. Reher, Stapelfeld.

Künstlichen Dünger

empfiehl Ahrensburg. E. Pahl

- Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternnudeln u. c. empfiehl Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Honig

Prima Qualität, pr. Pfd 45 Pf. empfiehl Ahrensburg. Aug. Haase

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpad. gratis. Heinrich Kirschberg, Bettfedern-Fabrik, Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Wohnung

ist von Mitte dieses Monats an bei mir in Miethe zu haben. Ahrensburg, im Februar 1887. Wunderlich

Lehrling.

Gust. Kathje, Wandsbek, Lübeckerstr. 112

Dienstmädchen

zum 1. Mai d. J. von Ahrensburg. E. Pahl

Patent-Angelegenheiten

G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 4 Technischer Leiter J. Brandt Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Wichtig für Jedermann

sind die Gummifabrikate von W. Krahl, Berlin S. W. Margrafenstr. 89. Katalog umsonst.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 1. Februar. Weizen still. Angebote 125-134 Pf. Selterweizen zu Mt. 170-175, 125-134 Pf. Mecklenburger zu Mt. 170-175, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mt. 165. Roggen ruhig. Angebote Russischer zu Mt. 100-110, Amerikaner Weizen zu Mt. 130 bis 135, 123-127 Pf. Mecklenburger zu Mt. 134-138. Gerste ruhig. Angebote Holsteinsche zu Mt. 140-150, Saale zu Mt. 140-160. Hafer ruhig. Holsteinsche zu Mt. 120-128, Mecklenburger zu Mt. 125-135, Böhmisches zu Mt. 118-128, Russischer zu Mt. 110-120 angeboten. Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mt. 125-135, Röhrlin zu Mt. 165-190 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. 100-102, Cist. quantin zu Mt. 110-120 angeboten. Rübsöl fest, loco Mt. 43 Brief. Petroleum matt. Loco Mt. 6.55 Br., Febr. Mt. 6.45 Br., März Mt. 6.35 Br.